

IM SPIEGEL DER ZEIT

Der Dämon in uns

Die ‚Existenz und Wirkmacht von Dämonen‘ ist in unserer christlichen Glaubenslehre keines der zentralen Themen, obwohl von Jesus berichtet wird, daß er Dämonen ausgetrieben hat und die Vollmacht dazu auch an seine Jünger weitergab. (Mk 3,15) In einer heutigen Welt- und Menschensicht, geformt von Naturwissenschaft und Technik, spielt die Existenz und Einflußmacht von Dämonen praktisch keine Rolle. Was mit Dämonen zu tun hat, ist zu einer Sache individueller Weltanschauung geworden. Allerdings schlachtet die Unterhaltungsbranche die Themen: ‚Außerirdische und dämonische Mächte‘ zur Genüge aus.

In der persönlichen Glaubens- und Lebensberatung begegnen uns immer wieder Menschen, für die Besessenheit/Umsessenheit von Dämonen bzw. Beeinflussungen vom Teufel eine schwere Belastung darstellen. Mancher religiöse Mensch, der Psychiatrie oder Psychologie gegenüber skeptisch eingestellt ist, bevorzugt als Erklärung für fremdartige, innere oder äußere Vorgänge lieber dämonische Mächte als eine klinischen Sichtweise der Dinge. Es ist verständlich, daß Gläubige, die unter außergewöhnlichen oder für sie nicht verständlichen seelischen Zuständen leiden, davon frei werden möchten. Meist haben sie schon Ärzte aufgesucht, waren jedoch mit deren Diagnose, Denkweise und Behandlung nicht zufrieden. Sie suchen bei Priestern nach dem erlösenden religiösen Ritual, durch das sie geheilt werden.

Es überrascht, daß in einer der Humanistischen Psychotherapie zugeordneten Schule, der Transaktionsanalyse, (weiterhin abgekürzt: TA) einem die Funktion des Dämon begegnet. Eric Berne, der Begründer der TA, erwähnt ihn immer wieder in seinem nicht ganz abgeschlossenen Buch „Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens“¹. Er spricht nur im Singular vom Dämon, nicht von Dämonen wie die biblischen Schriften. Auch definiert er nicht genau, was er unter Dämon versteht, sondern er sagt einfach: „was die Völker der Antike als Dämon bezeichneten“ (62).

Berne hatte ein rein klinisches Interesse, den Dämon in seinen Vorstellungen von psychischer Störung zu verwenden. Genau das dürfte für Seelsorger interessant sein, wie im Verständnis von innerer oder äußerer Disfunktionalität dem Dämon ein Platz gegeben wird.²

¹ 2. Auflage München 1975. Seitenzahlen in Klammern beziehen sich auf diese Ausgabe. Fritz Wandel hat aus diesem Buch die wichtigsten Äußerungen Berne's über den Dämon zusammengestellt und sie kommentiert. In: *Zeitschrift für Transaktionsanalyse*, 1/1989, S. 4–15. Dieser Artikel setzt Vorkenntnisse der Transaktionsanalyse voraus. Ich schreibe für Leser ohne TA-Background und konzipiere für eine andere Zielgruppe als Wandel.

² In Berne's Schriften gibt es keinen Hinweis darauf, ob er in seinem ärztlichen Wirken einmal mit dem religiösen Phänomen von Besessenheit zu tun hatte.

Einige Kerngedanken aus der Transaktionsanalyse

Berne (1910–1970) war Arzt für Psychiatrie, zeitweise im amerikanischen Militär. Er wollte Psychoanalytiker werden, doch er überwarf sich mit der amerikanischen Gesellschaft für Psychoanalyse. Daraufhin entwickelte er sein eigenständiges Konzept einer Sozialpsychiatrie und wurde darin zu einem originellen Denker mit bewundernswerter Intuition. Es gelang ihm, komplexe Zusammenhänge der Psychoanalyse und Tiefenpsychologie in leichter nachvollziehbare Konzepte zu übersetzen, die für die therapeutische Praxis hilfreich sind.

Bei der Beobachtung und Diagnose intrapsychischer und sozialpsychologischer Vorgänge verzichtete er immer mehr auf stigmatisierende Krankheitsbezeichnungen. Statt dessen beschrieb er kommunikative Vorgänge. Die Analyse alles dessen, was mit Transaktionen (=Kommunikationseinheiten bestehend aus Stimuli und Reaktionen) zu tun hat, ist ein wichtiger theoretischer wie praktischer Pfeiler in der TA. Zentral ist das Konzept der Persönlichkeit mit ihren drei sog. Ich-Zuständen, dem Erwachsenen-Ich, dem Eltern-Ich, und dem Kind-Ich. Auf sie kann hier nicht weiter eingegangen werden. Der Patient/Klient wurde herausgenommen aus der ‚defizitären Rolle‘ dessen, der Therapie braucht, ähnlich wie Medikamente; statt dessen wird er mitherangezogen als ‚Vertragspartner‘ im Behandlungsprozeß. Eine respektvolle Berücksichtigung des Patienten, wie er hier und jetzt ist, nicht nur auf der Ebene der abstrakten Menschenwürde, ist ein Grundpfeiler der TA. Das bekannte Kürzel für die TA: „ich bin o. k. - du bist o. k.“ hat weitreichende ethische und anthropologische Implikationen und ist keine billige Definition des Individuums.³

Als Arzt erforschte Berne die Phänomene von störendem Selbsterleben und Verhalten, soweit sie psychogen zu erklären sind. Eine sich selber oder andere schädigende Lebensführung, Gefühlsverzerrungen, als ganz fremd erlebte Impulse, Verwirrungen im Denken, eben, was an außergewöhnlichen Phänomenen in den Sprechzimmern der Psychiater und Therapeuten zur Sprache kommt, betrachtet Berne in ihrer Entstehung wesentlich verursacht durch elterliche Einflüsse/Botschaften/Transaktionen. Auf sie antwortet das Kind mit eigenen, reaktiven ‚Schlußfolgerungen‘, die zunächst Psychodynamiken sind. Diese nennt Berne (leicht mißverständlich!) „Entscheidungen“. Beide, Botschaften und reaktive Entscheidungen, werden im sog. Skript aufbewahrt, bzw. sie bilden das Skript.

Für unser Thema ist von wesentlicher Bedeutung *das Skriptkonzept von Berne*.⁴ Mit ihm sind einerseits die klinisch analysierbaren, behindernden Dynamiken in der Psyche gemeint, die sich äußern in nicht adäquatem Verhalten oder Erleben. Sie können als einzelne Skriptmuster beschrieben und in ihrem Entstehungszusammenhang eruiert werden.

³ Einen Überblick über Berne's Anthropologie, seine Herkunft und Abgrenzung von der Psychoanalyse gibt z.B. P. Clarkson, *Transaktionsanalytische Therapie*. Freiburg 1992, 13–68

⁴ Für diese zusammenfassende Darstellung verwende ich neben dem Buch von Berne auch ein unveröffentlichtes Ausbildungsmanuskript der lehrenden Transaktionsanalytikerin Angelika Glöckner, Heidelberg. Für eingehendere Beschäftigung mit dem Thema siehe: J. Stewart u. V. Joines. *Die Transaktionsanalyse*. Freiburg 1970. Insbesonders aber: C. Steiner, *Wie man Lebenspläne verändert. Das Skriptkonzept in der TA*. München 1992

Andererseits ist das Skript ein in der Regel unbewußter, aber doch bewußtseinsfähiger Lebensplan einer Person, der die Grundeinstellungen zu sich, zu anderen und der Welt insgesamt enthält. Er hat die generelle Ausrichtung des Lebensverlaufes bis zum Ende in sich und er mobilisiert immer wieder neue Realisierungen während der einzelnen Lebensetappen (S. 41-65).

Solch ein Gesamtlebensplan wird von früher Kindheit an unter dem Einfluß der Umwelt entwickelt (das sind gewöhnlich die Eltern bzw. frühen Bezugspersonen), und er dirigiert wie ein nichtgekannter Regisseur den Lebensverlauf eines Menschen. Berne meinte noch, daß mit dem Alter von ca. 7-8 Jahren das Skript ‚fertig‘ angelegt ist.⁵ Es bleibe dann bis zum Ende des Lebens wirksam, wenn nicht tiefgehende Einbrüche in dieser Skriptprogrammierung geschehen. Solche sind z.B.: Aufwühlende Erlebnisse oder Psychotherapien. Sie können zu einer Veränderung des Skripts beitragen.

Das Skript ist nicht deterministisch zu verstehen, etwa wie ein nicht unterbrechbares, psycho-mechanisches Programm, sondern es ist wie ein integrationsfähiger ‚Steuerungsmechanismus‘ für die wichtigen Aktionen und Reaktionen im Leben. Es operiert bei weitem dynamischer als vergleichsweise der genetisch festgelegte Verhaltenscode bei den Tieren. Dieser dirigiert das Tier nach gleichbleibenden, nur wenig variierbaren Schemata. Nicht so das Skript. Es kann sehr flexibel auf neue Situationen reagieren und sie so ausgelegen, daß sie in sein System passen.

Von seiner Auswirkung her ist es „*stricture and structure*“, also einengende Festlegung der uns zur Verfügung stehenden Energie, des Aktions- und Reaktionsvermögens in unserem Verhalten, Denken und Fühlen. Es begrenzt die Spontaneität und die Autonomie; beeinträchtigt die Beziehungsfähigkeit, das Vertraut- und Intimseinkönnen mit anderen und vermindert die Lösungen von zwischenmenschlichen Angelegenheiten auf verkürzte Formen. Aber es hat auch eine strukturgebende und identitätsformende Auswirkung für unseren Alltag. Wir sind mit bestimmten Widerfahrungen vertraut. Alltagssprachliche Bemerkungen wie: „Immer passiert mir das; noch nie konnte oder durfte ich; das ist wieder ganz typisch für mich“ weisen auf nicht durchschautes Bestimmtwerden vom Skript hin.

Für die Handlungs- und Zielperspektiven, die eine Person in den verschiedenen Lebensetappen einnimmt, ist das Skript wie ein geheimes Raster. Es bestimmt die Dynamik zu einem glückenden oder mißglückenden Lebensentwurf bzw. es kanalisiert den psychischen Energiefluß dafür. Je nachdem wie das Skriptthema lautet, findet am Ende des Lebens dann die „*Auszahlung*“, d.h. das Eintreten des zugrunde liegenden Skriptthemas statt.

Es gibt skriptbedingt erfolgreiche, banale oder dramatische Lebensverläufe; ob jemand im Leben ein ‚Gewinner‘ oder ‚Verlierer‘ wird. Positive Skripts führen zu einem ‚Gewinner-Dasein‘ und sind unauffällig. Berne postuliert sie ausdrücklich als Ergebnis von ‚segensvollen Botschaften und Erlaubnissen‘ (122). Die Auswirkungen von negativen Skriptinhalten sind auffällig, weil sich mit ihnen Schicksalsschläge, psychische und auch physische Krankheiten oder Unglücklichsein verbindet. Das Skript ‚sorgt‘ für

⁵ Heutige Transaktionsanalytiker gehen über Berne’s frühe Endverfassung des Skripts hinaus und konzipieren einen „*fortlaufenden Lebensplan*“, der zwar in der frühen Kindheit angelegt wird, aber auch noch später ausgebaut wird.

passende Ereignisse zu seinem Thema. Es ist mit im Spiel bei wichtigen existentiellen Entscheidungen: Welche Art von Partner gewählt wird; worin das Glück/Unglück gesucht und gefunden wird u.ä.m. Ja sogar die Art des Todes sieht Berne im voraus durch das Skript angelegt: Ob jemand ein tragisches Ende findet oder ‚normal‘ im Bett stirbt. Es entpuppt sich, bildlich gesprochen, als Drehbuch eines Lebensfilmes, welches in aller Regel der Hauptdarsteller des Filmes - das betroffene Individuum - nicht kennt.

In seiner Psychotherapie will Berne die Skriptmuster mit ihren verhängnisvollen Konsequenzen bewußt machen und durch therapeutische Interventionen auflösen. Ob es möglich ist, ganz frei von beeinträchtigenden Skriptanteilen zu werden, scheint mir eine Ansichtssache zu sein. Es ist viel erreicht, wenn die hinderlichen Skriptthemen und die daraus folgenden Verhaltensweisen erkannt sind. Dann besteht die Möglichkeit, ihnen bewußt entgegenzuarbeiten.

Der Dämon im Skriptkonzept

Thesenartig gesagt, ist hier die Funktion des Dämon, die äußere Lebensgestaltung immer wieder dem inneren Skript anzupassen, d.i. den Inhalten der internalisierten Botschaften und Entscheidungen (Skriptthema) reale Verwirklichung zu verschaffen.

Zur Physis des Menschen gehört nach Berne neben dem biologischen Wachstum eine psychische Entfaltungs- und Selbstverwirklichungsdynamik, die Gesundheit, Glück und Vervollkommnung beinhaltet. Berne geht von der Grundannahme aus, daß der Mensch unter ‚normalen‘ biologischen und sozialen Umständen ‚gesund‘ geboren wird. D.h. die Biologie des Körpers und die Anlage der Psyche entwickeln sich und reifen aus ihrer Bestrebung/Liebe zum eigenen Leben (Physis).

Darüber hinaus schafft sich das menschliche Individuum seine seelisch-geistige Existenz zusammen mit der Umwelt. Dafür ist jedes heranwachsende Kind auf Botschaften angewiesen, die zur Existenzbildung verinnerlicht werden. Zugleich ist es ihnen auch ausgeliefert. Sie gewinnen Macht über seine Psyche. Ideal gedacht, sollten von den Eltern bzw. frühen Bezugspersonen als Repräsentanten der äußeren Wirklichkeit nur solche Botschaften auf das Kind treffen, die seinem Bestreben nach Selbstsein (Autonomie) dienen.

Zum Verstehen, um *welche Qualitäten von Botschaften* es sich handelt, die das Dasein, das Verhalten, Empfinden, Denken negativ prägen, seien einige Beispiele genannt:

– Sei-nicht Botschaften auf der Existenzebene. Z.B.: Am besten wäre es, du wärest gar nicht da! Sei kein Kind, keine Junge/Mädchen! u.ä. Das sind auf einer tiefen Ebene existenzprägende „Einschärfungen“, die meist averbal, atmosphärisch vermittelt werden, aus einer Tiefenschicht der elterlichen Psyche stammen und vom Kind aufgenommen werden.

– Sei- oder Tu-Botschaften auf der Verhaltensebene. Z.B.: Sei immer nett! Streng dich an! Das sind „Gegeneinschärfungen“, meist verbale, elterliche Aufforderungen, die auch verinnerlicht werden. Sie sind sozial akzeptierte Gegenbotschaften, die zur Abwehr der Einschärfungen dienen.

- Verbale Zuschreibungen mit suggestiver Wirkung. Z.B.: Du bist etwas Besonderes.
- Vorbildhafte Verhaltensmuster mit Aufforderungscharakter. Z.B.: Führe dein Leben so wie ich, deine Mutter/dein Vater, es gemacht hat.
- Erlösungs-, Verheißungsbotschaften, die oft bedingungsetzend/befehlend ausgesprochen werden. Z.B.: Werd erst einmal ...; komm erst einmal so weit, wie ...!⁶

Mit ihnen beginnt das innere Dilemma der kindlichen Seele. Sie schaden einem gesunden Selbstwerdungsprozeß, wenn sie von der kindlichen Psyche aufgenommen werden, weil in ihnen einschränkende oder destruktive Aufforderungen geheim oder offen enthalten sind. Aus der Annahme und Befolgung solcher Botschaften bzw. einem entwickelten Widerstand gegen sie formt sich das skriphafte Selbstbild, Selbsterleben, die Erfahrung der Welt und das daraus folgende Verhalten. Botschaften prägen die Psyche in einer Tiefenschicht und wirken dann als eigene Dynamiken der betreffenden Person.

Den schädigenden Anteil dessen, was ein Kind von außen übermittelt bekommt, was es verinnerlicht oder auch unbewußt bekämpft, nennt Berne „*die dämonische elterliche Programmierung*“ (62). Diese ist nach Berne eine der vier gewaltigen Kräfte, die das Lebensgeschick eines jeden Menschen bestimmen.⁷ Die kindliche Psyche kann zwar an der einen oder anderen Botschaft vorbeikommen, sich nicht skriptprägend für sie „entscheiden“, aber grundsätzlich vermeiden kann das Kind solches Gepräßtwerden nicht. Schicksalhaft wird manches oder muß manches aufgenommen werden wie ein Störfaktor, der mit der eigenen Psyche verschmilzt.

Die Skriptbildung geht davon aus, daß externe Botschaften und reaktive Eigenentscheidungen die psychischen Funktionen formen. Im Lauf des Heranwachsens und der Ausbildung des Denkvermögens werden aus den verinnerlichten Botschaften und Eigenentscheidungen sog. „*Glaubenssätze*“, in denen sich ausdrückt, was der Mensch von sich, Anderen und der Welt insgesamt hält.⁸ Auch diese gehören zum System des Skript und an ihnen wird hartnäckig festgehalten. In der Skriptanalyse werden sie aufgedeckt, um korrigiert zu werden.

Zusätzlich sagt Berne, *daß der Dämon zum Menschen dazugehört*. Er „repräsentiert die älteste Persönlichkeit; er ist von Anfang an vorhanden“ (104). Damit ist er nicht ‚etwas‘, was zur Psyche dazukommt, sondern was ihrem Wesen innewohnt.⁹ Dafür bringt Berne lediglich Beobachtungen beim Kleinkind.

In seiner Grundvorstellung liebt das Kind die Eltern (ob von Natur aus oder als Reaktion kann hier unberücksichtigt bleiben) und es hat eine starke Neigung, ihnen Freu-

⁶ Es kann hier nicht darauf eingegangen werden, in welchen Teilen der Ich-Zustände die verschiedenenartigen Botschaften gespeichert werden. Manche dieser Botschaften wirken bewußtseinsnah, manche unbewußt.

⁷ Die anderen drei Kräfte sind: 1. Konstruktive elterliche Programmierungen, die mit dem Lebensdrang konform gehen, den Berne als die Physis bezeichnet. 2. Schicksalhafte Ereignisse, für die ein Mensch nichts kann. 3. Selbständige Wünsche und Sehnsüchte von der Art, wie sie die Privilegien von Prinzen und Göttern in den Legenden sind.

⁸ Damit sind keine religiösen Glaubensinhalte gemeint, sondern vor- oder unbewußte Denkuster, die wesentlich Wahrnehmung und Verhalten regulieren. Solche Glaubenssätze können z.B. sein: „Ich kann tun, was ich will, ich komm zu nichts...“ Oder: „Alle sind gegen mich.“ Oder auch: „Ich bin verdammt.“

⁹ In Jung'scher Terminologie ausgedrückt, ließe sich sagen, daß das Dämonische eine Art „archetypische Gefahr“ darstellt, die bei jedem vorhanden ist.

de zu machen, wodurch es sich wiederum deren Liebe sichert und ihren Schutz genießt (95 ff). Berne geht so weit, zu sagen, daß das Kleinkind aus Liebe zu seinen Eltern auch selbstbeeinträchtigendes Verhalten entwickelt, wenn es dadurch seinen Eltern es recht machen kann. Damit postuliert er, ohne dies näher zu reflektieren, einen weiteren, existentiellen Daseinsentwurf. Ich möchte ihn ‚Pro-Existenz‘ nennen.

Das Kind wird so von früh an in eine Dilemmasituation hineingestellt. Es kommt durch die ‚Pro-Existenz‘ zu einer gewissen Aufspaltung der einen, liebenden Kraft, die zum ‚Selber-sein-wollen‘ (Autonomie) strebt. Eine sowohl – als auch Bestrebung spaltet die eine Kraft der Physis in gegensätzliche Dynamiken auf,¹⁰ von denen eine nicht zugunsten der anderen aufgegeben werden kann. Berne stellt dies implizit so dar und beschreibt, daß die Aufspaltung der zielgerichteten Selbstverwirklichungskraft der menschlichen Natur zur dämonischen Macht wird. (Die Wurzel des griechischen Wortes Dämon bedeutet ‚teilen – verteilen‘. Ob Berne sich von der sprachlichen Kenntnis inspirieren ließ, ist nicht bekannt.)

Der Dämon ‚in Aktion‘

Wie schon gesagt, ist der Dämon dafür da, den Lebensverlauf dem inneren Skript entsprechend zu machen. Aber zugleich sagt Berne auch, daß der Dämon dahingehend wirken kann, die elterliche Programmierung zu bekämpfen und zur persönlichen Autonomie anzuregen (124). Damit hat der Dämon eine ambivalente, dialektische Funktion:

- Zur Erfüllung bringen, was an existenzprägenden schädigenden Botschaften von den Eltern angenommen wurde. Das meint: so sein wollen, wie es ihnen recht ist. (Anpassung)
- Zugleich aber ‚operiert‘ er auch im Sinn der Autonomie des Kindes, das so sein will, wie es selber möchte.

Solche ambivalenten Bestrebungen in der Psyche haben jeweils ihre ‚Stimme‘, die als die Stimme des Dämon bezeichnet wird.

Auffällig wahrnehmbar wird nach Berne der Dämon dann, wenn jemand in sich den verführerischen Impuls wie eine Stimme hört. Z.B.: ‚Setz doch all dein Geld in diesem letzten Spiel ein, denn das ist deine Chance!‘ Oder jemand bricht eine erfreulich verlaufende Therapie ab, ohne daß dieser Entschluß aus dem gemachten Prozeß nachvollzogen werden kann. Oder Suchtpatienten, die nach einem mühevollen Prozeß frei wurden von ihrer Abhängigkeit und trocken leben, sind plötzlich durch einen ‚Ausrutscher‘ wieder in ihrem früheren Leiden. „In jedem Menschen lauert der innere Dämon, der ganz plötzlich Freude oder Kummer bringen kann.“ (125)

Allgemein gesagt, ist die Stimme des Dämons zu hören, etwa bei Verlockungen zu hoch riskanten Entschlüssen – alles oder nichts – mit der Einsicht und dem warnenden Gefühl, daß schlagartig das Leben in eine große Misere gestürzt werden, sogar enden kann. Erkennbar wird sie auch, wenn eine Veränderung in Richtung Besserung begon-

¹⁰ Man ist hier an den Vers 12 aus dem Psalm 61 erinnert: „Eines hat Gott gesagt, zweierlei habe ich gehört.“



Ryan Mendoza. *German Girl with candle*, 2000. Öl auf Leinwand, 205 x 106 cm. Privatbesitz. Courtesy Galerie Bernd Klüser, München. Foto: © Mario Gastinger

nen hat, aber plötzlich ins Gegenteil umschlägt (236). Umgangssprachlich drücken wir manchmal ein solches Verhängnis so aus: „Welcher Teufel hat mich nur dabei geritten?“

Berne konstatiert, daß wohl jeder Mensch „hin und wieder in seinem Leben die Stimme eines Dämons vernommen hat, der ihm zuflüsterte, zu kaufen, wo er doch in Wirklichkeit hätte verkaufen müssen, oder der ihn dazu angestiftet hat, zu bleiben, wenn er hätte gehen sollen, oder aber zu sprechen, wenn er besser geschwiegen hätte.“ (123) Der Dämon ist hier der skript-vorantreibende Impuls. Er bleibt virtuell vorhanden, selbst wenn die Lebensführung eines Menschen den Anschein erweckt, daß konstruktive Kräfte für das Verhalten und Erleben bestimmd sind.

Weiterhin spricht Berne von geradezu skriptbesessenen Menschen, die ihrem Verderben unausweichlich entgegengehen. (123) Durch die Macht des Skripts können ganz starke, ja zwingende Erlebens- oder Verhaltensweisen hervorgebracht werden. Dazu rechnet Berne schwere Fälle von psychischer Verwirrung, Antriebe zu Fremdschädigung oder Suizid. Eigene, konstruktive Kräfte bzw. fremde Hilfe sind ihnen gegenüber oft machtlos, so daß die Skriptauszahlung nicht verhinderbar herbeigeführt wird. (Z.B.: Einlieferung in eine Psychiatrie, ein Gefängnis, oder Tod in schicksalhaften Verstrickungen)

Kann man gegen die dämonische Stimme etwas tun, sich wehren?

Die Skriptanalyse, die Auflösung der Skriptmuster durch die therapeutische Methode der Regression und Neuentscheidung sind bei Berne die Heilungsmethoden für die internalisierten, destruktiven Botschaften. Berne'scher Therapie liegt daran, die einengenden bzw. schädigenden Dynamiken durch erlaubende und förderliche Botschaften unwirksam zu machen und so autonomes Selber-Sein der Person zu ermöglichen. Ist eine tiefgehende, psychische Arbeit geschehen, d.h. hat ein Patient/Klient seine Skriptmuster erkannt und in Therapie sich neu „entschieden“, dann meint Berne, daß eine solche Person sich mit einer präparierten Formel gegen die versucherische Stimme des Dämons zur Wehr setzen kann (236). Jemand legt sich eine Art ‚Bannspruch‘ gegen sie zurecht.

Anmerkungen für die Seelsorge.

Was Berne in seinem Skriptkonzept vom Dämon sagt, ist keine Anleihe aus den biblischen Vorstellungen bezüglich des Wirkens von Dämonen. Berne bietet ein entwicklungspsychologisch orientiertes Modell an, wie es im Menschen zu destruktiven Formen des Erlebens und Verhaltens kommt. Er greift dafür nicht auf extrinsezistische Geist-/Dämonenkräfte zurück, die den Menschen erfassen, wie im biblischen Denken. Hier heißt es, daß Dämonen in den Menschen einziehen, und ihn zu ungewöhnlichem Tun veranlassen, weshalb sich dann eine Austreibung des ‚Fremdlings‘ nahelegt.

Das Skriptkonzept mit der darin enthaltenen Vorstellung vom Dämon ist dennoch für die Seelsorge beachtenswert. Ein wichtiger Teil von ihr besteht ja darin, Menschen allgemeine und spirituelle Hilfen zu geben für den Umgang mit sündigen Impulsen aus dem eigenen Inneren. Nach dem christlichen Glauben wird jeder Mensch von den

„Mächten der Finsternis“ zu bösen Gedanken und Taten versucht. Seelsorgliche Theorie und Praxis denken in Kategorien der Erlösung des Menschen von geisthaften Unheilsmächten durch rituelle Vollzüge. In letzteren will die Gnade Gottes zur Wirkung kommen, was eine Befreiung zur Folge hat.

Berne arbeitet in seiner Therapie an der sog. „Reorganisation der Ich-Zustände“, wodurch sich Erleben und Verhalten des Klienten verändern. Die destruktiven Antriebe werden entschärft, bzw. können sich auflösen. In dem Ziel, ein von schädigenden Symptomen zu befreidendes Leben, berühren sich seelsorgliches wie therapeutisches Tun.

Destruktive Erlebens- und Verhaltensdynamiken haben laut TA eine aufhellbare, psychointerne und sozialpsychologische Entstehungsgeschichte. Das wurde deutlich in der summarischen Wiedergabe des komplexen Themas Skript. Mit ihm kann man verstehen, daß seelisch leidende Menschen sich „besetzt oder besessen“ fühlen von lebensbehindernden Antrieben oder Gemütszuständen. Betroffene beschreiben ihr Erleben oder ihr Verhalten als fremdartig. Die nötigenden Antriebe dazu kommen wie „aus einer anderen Welt“.

Berne's Entwicklungspsychologie sagt dazu sehr viel Einsichtiges, nämlich, daß die Grundkraft der Physis im Sozialisierungsprozeß verwirrt und vergiftet wird. (Diabolos/Teufel ist der „Durcheinanderbringer“!) Zur klinischen Heilung gehört die Befreiung der Selbstentfaltungskraft von den unheilvollen, internalisierten Botschaften und den reaktiven Eigenentscheidungen. Hier zu korrigieren oder zu heilen braucht klinische Kenntnisse der psychischen Vorgänge sowie eine therapeutische Interventionskunst.¹¹

Ist durch die entwicklungspsychologische und klinische Betrachtung der Entstehung von schlimmen (dämonischen) Verhaltens- und Erlebensweisen ein seelsorglicher Umgang mit ihnen nicht mehr angebracht, gar kontraproduktiv? Oder ist ein Ritual wie das des kleinen oder großen Exorzismus heute besser nicht mehr zu verwenden? Eine Antwort darauf läßt sich nur in sorgfältiger Differenzierung geben, was andernorts geschehen ist.¹²

Wer seelsorglich mit Menschen zu tun hat, die sich für besessen halten von dämonischen Mächten, sollte für sich selber eine vertiefte Vorstellung haben über sozialpsychologische und intrapsychische Faktoren, die dabei eine Rolle spielen. Problematisch wird es, wenn ein Seelsorger nur biblische Kategorien von Besetztsein durch einen Dämon hat und Anteile aus dem Seelenleben eines „dämonischen Phänomens“ unterbewertet, eventuell gar nicht kennt oder nichts davon hält. (Eine geheime Rivalität zwischen Medizinern und Theologen mag hier gelegentlich auftreten: Nehmen nicht Arzt und Psychologe dem Seelsorger einen Arbeitsbereich weg, für den es in der Bibel einen ausdrücklichen Auftrag gibt? Vielleicht gibt es auch ein latentes Konkurrieren, wessen Kunst und Einsatz zu einem sichtbareren Erfolg führt).

¹¹ Berne's Begriffe in Verbindung mit tiefgehender Heilung sind: entziffern, entzerren, entgiften, entwirren.

¹² 1998 wurde eine erneuerte Fassung des Großen Exorzismus von der römischen Ritenkongregation herausgebracht. U. Niemann hat diese kommentiert und auf Grenzen für die pastorale Praxis hingewiesen, die aus humanwissenschaftlich ärztlicher Sicht zu beachten sind. *Exorzismus oder/und Therapie?*, in: *Stimmen der Zeit* (124) 11/1999, 781–784.

Für die seelsorgliche Reflexion ist interessant, was Berne von der Bedeutsamkeit verinnerlichter Botschaften sagt. Destruktives, in religiöser Terminologie Böses, wie auch Lebensförderndes, sprich Gutes, werden als Botschaften in die Psyche aufgenommen, um darin selber wieder zu einer Antriebsquelle zu werden. Diese Botschaften können sich verbinden mit archaischen / hypnotischen Restkräften der Physis, wodurch sie oft eine große Intensität besitzen. Die Folgen im beobachtbaren Erscheinungsbild haben gewisse Ähnlichkeiten mit den biblischen Berichten, daß Dämonen einen Menschen besetzt halten und ihn zu außergewöhnlichem Verhalten zwingen.

Psychisch leidende Menschen bekommen vom Transaktionsanalytiker für ihre Heilung Botschaften im Gewandt von verschiedenen Interventionstechniken. Solche sind: Erlaubnisse; fördernde Zuwendung wie bei guten Eltern; weiterführende und befreien-de Informationen an Stelle von irrgen Anschauungen; Therapeuten bieten sich da an, wo früher ein Mensch mit seinem Schutz gefehlt hat; ergänzen dort, wo Einflußhaben-de etwas unfertig gelassen haben u.a.m. Diese förderlichen Botschaften werden den schädigenden antithetisch entgegengesetzt mit dem Ziel, in der Psyche die Kräfte, die unfertig oder gebunden sind und deshalb Unheil verursachen, zu lösen und Neuent-scheidungen zu ermöglichen.

Auf der Ebene der Begegnung kann der Seelsorger Ähnliches tun wie der Transaktionsanalytiker. Er bringt einem Menschen biblische Botschaften in der Hoffnung, daß durch sie Heil- und Segensvolles geschieht. So braucht der Seelsorger mit seinen rituellen Vollzügen, seinen ‚Transaktionen‘: Gebet, Handauflegung, Schriftlesung, Segnung, Symbolen... aus dem sich besessen wähnenden Gläubigen einen Dämon nicht austreiben zu wollen, sondern er kann beitragen, daß lebensfördernde, gnaden-hafte Botschaften den Leidenden erreichen, selbst bei rätselhaften Symptomen. Auch in der Seelsorge ist der Grundgedanke geltend, in einen leidenden Menschen gute Bot-schaften Gottes einfließen zu lassen. Durch ihre Tiefenwirkung kann bei Gläubigen ‚Geist-volles‘ (von Gott kommend) eingepflanzt oder in Bewegung gesetzt werden, was ‚Ungeistigem‘ entgegensteht. Die christliche Botschaft sagt ja, daß Gnadengaben verliehen werden, Geist in die Herzen der Menschen eingegossen wird.

In allen von Menschen ausgehenden Botschaften ist eine ‚geistige‘ oder ‚ungeistige‘ Dimension enthalten: ‚Wessen Geistes Kind‘ eine Botschaft ist. Hier liegt der Über-gang zur theologischen und spirituellen Welt- und Menschensicht, zur Frage nach gut und böse, nach der Existenz oder Nichtexistenz von Dämonen im biblischen Sinn, nach dem Bösen als personaler Wirkmacht. Den Bereich erörtert Berne nicht, sondern teilt ihn den Philosophen, Theologen und Dichtern zu (325).

Durch die Kenntnis des Skriptkonzeptes erweitert sich der Vorstellungsräumen ei-nes Seelsorgers bzgl. der innerpsychischen Dimension des Dämonischen. Er wird vor-sichtig mit einfach ‚kausal‘ verstandener, ritueller Praxis, die hilfesuchenden Gläubigen u. U. gesundheitlich problematisch werden kann. Auch wenn der Seelsorger vom biblischen Verständnis eines dämonischen Geistwesens ausgeht, ist Berne’s Anthro-pologie nicht konträr dazu. Die Tiefendimension von zwischenmenschlichen Bot-schaften läßt Interpretationsraum für das geistige Proprium des Menschen und damit auch für eine mögliche, größere geistige Wirklichkeit, welche sich intrapsychischer und sozialpsychologischer Vorgänge bedienen kann.

Zur Selbstverwirklichung zu verhelfen, wie Berne sie sieht, dient Transaktionsanalyse wie auch Seelsorge. TA-Therapie mit der Kraft von Botschaften will zurück an die innerpsychischen Wurzeln von ‚verunglückten‘ Lebensentwürfen. Seelsorge bringt ihr Genus von Botschaften für glückende Lebensentwürfe auf die Gegenwart und Zukunft bezogen. (Wobei nicht ausgeschlossen werden braucht, daß durch pastorale Transaktionen in der Seele des Menschen auch manche alte Verwundung heilen kann.) Das gemeinsame Ziel ist Autonomie. In christlichem Sinn wird sie erreicht in einem Leben der Pro-Existenz, die mit Liebe gleichzusetzen ist. Berne’s fundamentale, fröhkindliche Bestrebungen nach Autonomie und Pro-Existenz bieten sich dem theologischen Menschenverständnis geradezu an.

Selbstverwirklichung, wie sie dem christlichen Menschenbild entspricht, stellt einen versöhnten Ausgleich dar zwischen beiden Existentialen. Die Theologie sagt dazu, daß auf ihr Gelingen/ Mißlingen auch metapsychologische Mächte im Positiven wie Negativen Einfluß nehmen. Berne hat herausgearbeitet, daß am Anfang aller Liebe (Pro-Existenz) ein schwieriger Prozeß von Anpassungen auf psychologischer Ebene vonstatten geht, in dem viel Schaden angerichtet werden kann und ein innerpsychischer, dämonischer Mechanismus grundgelegt wird.

Hier zu heilen ist eine wichtige Voraussetzung für eine Liebe, die als geistige Haltung erst entdeckt und erlernt sein will. Berne’s Skriptkonzept gibt seelsorglicher Tätigkeit beachtenswerte Inspirationen, was in dem komplexen Ziel und Verwirklichungsgeschehen von Autonomie und Pro-Existenz alles enthalten ist.

Ludwig Schuhmann, Mannheim